Wittener Tageblatt

verbunden mit dem Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 174 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Sonntag, den 28. Juni 1903 Rotationsdruck und Verlag von C. V. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Der neue Reichstag.

Die Stichwahlen zum deutschen Reichstag haben die Probe auf das Exempel gebracht: es hat sich ergeben, daß die deutsche Nation mit einer ruhigen, aber, wenn es gar nicht anders geht, auch entschiedenen Vertretung der wirtschaftlichen Interessen unseres Volkes gegenüber dem Auslande voll einverstanden ist.

Praktisch ändert sich an der Zusammensetzung des Reichstages nichts; wenn wir die Gruppierung, wie sie sich beim Zolltarif, bei Heeres- und Marinevorlagen und anderen wesentlichen parlamentarischen Arbeiten darstellte, ins Auge fassen, so kommen wir zu folgendem Ergebnis: Im alten Reichstage bestand die Linke (Freisinnige, Süddeutsche Volkspartei und Sozialisten) aus 108 Mitgliedern, im neuen besteht sie aus 118 Mitgliedern. Das ist eine Verschiebung um zehn Köpfe. Die Rechte, einschließlich Zentrum, Nationalliberalen, bestand aus 231 Abgeordneten, sie besteht heute aus 222 Mitgliedern. Das ist eine Verschiebung um 9 Köpfe. Es bleiben für sich: Antisemiten, Bund der Landwirte, Bauernbund, Polen, Welfen, Elsässer, Wilde, die zwar nicht alle in Armee- und Marinefragen, aber doch in wirtschaftlichen Fragen zum großen Teil mit der Mehrheit gehen. Auch nur von einer Erschütterung, geschweige denn von einer Zerschmetterung der Reichstagsmehrheit kann nicht im mindesten gesprochen werden.

Am meisten für die sozialistischen Erfolge haben die Verhältnisse im Königreich Sachsen mitgewirkt, das so gut wie ganz sozialdemokratisch vertreten ist. Es ist für außerhalb Sachsens Stehende nicht leicht, jede Einzelheit nun sofort anzuerkennen oder abzulehnen, die behauptet wird, jedenfalls müsse von vornherein mit der Tatsache gerechnet werden, daß manche Industrie in dem industriereichen Sachsen noch immer unter der Geschäftsflaue leidet, durch welche naturgemäß auch die Arbeiter-Einkünfte in Mitleidenschaft gezogen werden. Das führt leicht zu sozialistischen Wahlen.

Solange wir ein weiteres gewaltiges Anwachsen der deutschen Industrie für unvermeidlich oder notwendig oder nützlich ansehen, müssen wir uns auch mit einem weiteren Anschwellen der sozialistischen Stimmen abfinden. Niemand wird es verhindern können, daß die bestehenden großen Arbeitermengen die jungen Rekruten ihres Standes, sobald diese sich dem wahlpflichtigen Alter nähern, von selbst der Sozialdemokratie zuführen. Wer glaubt, daß darin jemals eine Aenderung eintreten wird, der irrt sich; nur ein außerordentliches Ereignis vermag hier einen Wechsel zu bringen. Wohl aber ist es recht gut möglich, diese agitatorische Tätigkeit in ihren Wirkungen einzuschränken. Auch die bürgerlichen Wähler gewinnen, wie die Wahlen deutlich gezeigt, an Stimmenzuwachs, der letztere ist stellenweise sehr erheblich und würde noch beträchtlicher sein, wenn nicht so viel laue Wähler zu Hause blieben. Ein imposanter Frontaufmarsch der bürgerlichen Parteien, in geschlossener Reihe, wie er jetzt schon zu Gunsten einiger Kompromiß-Kandidaten stattfand, würde seinen Eindruck nicht verfehlen. Aber die Hauptsache bleibt: Wir müssen dafür sorgen, daß der Weg zur bürgerlichen Selbständigkeit erleichtert wird. Das macht etwas aus! Alle sozialpolitischen Reichsgesetze haben dem Reiche, wie den Arbeitgebern keinen Dank gebracht, Millionen werden ausgegeben Jahr für Jahr, und man merkt nichts anderes als Gegenleistung, wie die Stimmung: Es ist uns egal! Eigener Herd, bürgerliche Selbständigkeit ist das beste Gegenmittel gegen die „rote" Gefahr. Das große Unternehmertum muß Arbeiter haben, aber es soll nicht im deutschen wirtschaftlichen Leben ausschließlich herrschen, der Bürgerstand muß Licht und Luft und Leben behalten, denn er ist der eigentliche Träger des vaterländischen Patriotismus, der Tradition.

Den Wahlen folgen die Sommerwochen, in welchen mancher darüber nachdenken mag, ob er nicht zum besten des Reiches etwas mehr bei den Wahlen hätte tun können. Und dann kommen die fünf Jahre bis zu den nächsten Neuwahlen. Wir haben in diesen die neuen Handelsverträge, wir haben in ihnen die Erneuerung der abgelaufenen Heeresvorlage; wir glauben nicht, daß die eine oder die andere Angelegenheit zur Auflösung des jetzt neu gewählten Reichstages führen wird.

Schluß der Reichstags-Wahl-Ergebnisse.

Lauenburg. Lesche (Soz.) gewählt gegen Graf Bernstorff (Rp.).

Dillenburg. Gewählt ist Dr. Burkhardt (chr.-soz.) gegen Hofmann (nat.-lib.)

Limburg. Gewählt Buchfieb (nat.-lib.) gegen Cahensly (Zentr.).

Wetzlar. Krämer (nat.-lib.) gewählt gegen Breidebach (Zentr.).

Celle. Gewählt Wehl (nat.-lib.) gegen v. Hodenberg (Welfe).

Jerichow I und II. Gewählt Fürst Bismarck (Wild) gegen Voigt (Soz.).

Ueckermünde. Gewählt Böhlendorf (Kons.) gegen Kuntze (Soz.).

Weimar. Gewählt Baudert (Soz.) gegen Ziehn (nat.-lib.).

Jena. Gewählt Lehmann (nat.-lib.) gegen Leutert (Soz.).

Parchim. Gewählt Pachnicke (fr. Vereinig.) gegen Große (Soz.).

Oels. Gewählt von Kardorff (Rp.) gegen Strumpf (Antisemit).

Glogau. Gewählt Hoffmeister (fr. Vgg.) gegen Quehl (Kons.).

Donaueschingen. Gewählt (endgültig) Faller (nat.-lib.) 11 757, Goldschmidt (Zentr.) 11 040, Faller gewählt.

Pleß. Gewählt Kowalcuk (Pole) gegen Faltin (Zentrum).

Löwenberg. Gewählt Kopsch (fr. Vpt.) gegen Wietersheim (kons.).

Harburg. Gewählt Depken (nat.-lib.) gegen Baerer (Soz.).

Bingen. Gewählt Schmidt (fr. Vp.) gegen von Brentano (Zentrum).

Alsfeld. Gewählt Wallau (nat.-lib.) gegen Bindewald (Reformpartei).

Bochum. Hue (Soz.) 52 529, Franken 51 036; ersterer gewählt. Zwei kleine noch ausstehende Kreise ändern an dem Resultate nichts.

Ansbach. Hufnagel (kons.) gewählt.

Germersheim. Lichtenberg (nat.-lib.) gewählt.

Zweibrücken. Leineweber (nat.-lib.) gewählt.

Kaiserslautern. Sartorius (fr. Vpt.) gewählt.

Straubing. Mittermeier (Bauernbund) gewählt.

Liegnitz. Pohl (fr. Vp.) gewählt.

Verden. Held (nat.-lib.) gewählt.

Czarnikau. Zindler (kons.) gewählt.

Offenbach. Becker (nat.-lib.) gewählt.

Ruppin. Dietrich (kons.) gewählt.

Hagenau. Wiltberger (Elsässer) gewählt.

Hildesheim. Bauermeister (Zentr.) gewählt.

Görlitz. Mugdan (fr. Vp.) gewählt.

Goslar. Horn (nat.-lib.) gewählt.

Sangerhausen. Scherre (Rpt.) gewählt.

Ost- und West-Stromberg. Fröhlich (Antisemit) gewählt.

Eisenach. Fries (nat.-lib.) gewählt.

Wittenberg-Schweinitz. Dove (fr. Vgg.) gewählt.

Steinburg-Dithmarschen. Hoeck (fr. Vgg.) gewählt.

Bitterfeld. Bauermeister (Rpt.) gewählt.

26. Verbandstag des deutschen Fleischerverbandes.

(Nachdruck verboten.)

Ug **Potsdam**, 25. Juni.

Der Verbandstag des deutschen Fleischerverbandes beschloß, Altmeister Burg von der Berliner Fleischerinnung zum Ehrenmitglied zu ernennen. In der heutigen Schlußsitzung wurde noch über eine Reihe vorliegender Anträge Beschluß gefaßt. Lebhafteres Interesse rief der Antrag des Bezirksvereins Württemberg hervor, welcher sich

Maximalarbeitstag im Schlächtergewerbe

richtet und lautet:

Der deutsche Fleischerverband wolle alles tun, um eine Bundesratsverordnung betreffend Einführung einer Maximalarbeitszeit für Gesellen und Lehrlinge im Fleischergewerbe zu verhindern.

Konrad Gwinner-Stuttgart empfahl den Antrag zur Annahme. Lammers-Kalk befürwortete unter Hinweis auf die mißliche Lage, in die der Handwerkerstand durch die neuere Gesetzgebung gelangt sei und die auch nicht ohne Einfluß auf den Ausfall der Wahlen gewesen sei, in energischer Weise Stellung gegen einen Maximalarbeitstag im Fleischergewerbe zu nehmen. Für das Fleischergewerbe sei eine derartige Verordnung einfach undurchführbar. (Beifall.) Altmeister Burg-Berlin wandte sich gegen die christlichen Gewerkschaften, die auch bereits unter den Fleischergesellen Boden gefaßt haben. Dieselben geben vor, auf christlichem Boden zu stehen, in Wirklichkeit aber seien sie sozialdemokratisch und hängten sich nur ein christliches Mäntelchen um. Bedauerlich sei es, daß ein Geistlicher, Lic. Mumm, an der Spitze des Gesellenvereins stehe. In seinen Versammlungen spreche der Herr zu den jungen, unreifen und unerfahrenen Gesellen immer nur von ihren Rechten, niemals aber von Pflichten. (Beifall.)

Der Antrag gegen den Maximalarbeitstag wurde angenommen, sowie im Anschluß daran folgende, den Wünschen der Gesellen Rechnung tragende Resolution:

„Der deutsche Fleischerverband empfiehlt aus christlichen und sozialen Gründen, die Bestrebungen, die Arbeiten an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen einzuschränken, warm zu empfehlen."

Der Vorstand wurde wiedergewählt. Alsdann wurde beschlossen (Antrag Baden-Pfalz), eine Abänderung der Gesetzesbestimmungen und Verordnungen über die Viehmängel (Währschaften) zu erstreben.

Gegen die ausländische Konkurrenz.

Zu einer sehr lebhaften Debatte führte ein Antrag des Bezirksvereins Rheinland-Westfalen, welcher verlangt:

„Vollständiges Verbot der Einfuhr von gesalzenem Fleisch und Deklarationszwang für das zum Verkauf gelangende aus dem Auslande eingeführte Fleisch, Schmalz, Speisefett."

Stachelhaus-Ruhrort führte zur Begründung des Antrages aus, daß ohne diese Maßnahme das ganze Fleischbeschaugesetz ohne Wert sei. Nach dem neuen Zolltarif werde die Einführung von gesundem frischgeschlachteten Fleisch und ebenso von gutem gesunden, präservierten Fleisch ausgeschlossen sein, denn gutes, gesundes Fleisch habe auch im Auslande seinen hohen Preis. Es kann nach dem Inkrafttreten des Zolltarifs nur Fleisch eingeführt werden, welches von einem minderwertigen, kranken oder krepierten Vieh herrührt. (Sehr richtig!) Vielfach werde an der Grenze als krank zurückgewiesenes Vieh geschlachtet und nach Entfernung der kranken Teile werde das Fleisch unbeanstandet nach Deutschland gebracht. Das zu Konserven zu verarbeitende Vieh müsse lebend ins Land zur Untersuchung kommen, sonst habe das ganze Fleischbeschaugesetz keinen Wert und wir geben die vielen Millionen dafür unnütz aus. So wie die Verhältnisse heute liegen, könne Deutschland seinen Fleischbedarf, zum mindesten den an Schweinefleisch, selbst decken. (Beifall.)

Lammers-Kalk bei Köln widerspricht der Ansicht des Referenten, daß Deutschland seinen Fleischbedarf selbst decken könne, auch nicht bezüglich des Schweinefleisches sei das zutreffend. (Sehr richtig!)

Nach sehr langer Debatte wurde der Antrag mit großer Mehrheit angenommen.

Eine Reihe weiterer Anträge hatte ein rein fachliches Interesse.

Am Nachmittag sprach Altmeister Burg-Berlin über die Ergebnisse der in Preußen auf Veranlassung des Landwirtschaftsministers veranstalteten Ermittelung über den Umfang, die Ursachen und die Wirkungen der im Jahre 1902 eingetretenen

Steigerung der Fleischpreise.

Der Redner bestreitet, daß die Angaben über die in den Städten ermittelten Fleischpreise den wirklichen Verhältnissen entsprechen. Es bedürfe heute für jeden, der nicht als Parteimann mit geschlossenen Augen rückhaltslos Parteiinteressen vertritt, keines Beweises mehr, daß die Ausführungen der einzelnen Landwirtschaftskammern rein vom Parteistandpunkte gemacht seien. Die ungerechten Vorwürfe gegen das Fleischergewerbe müßten sie entschieden zurückweisen. (Lebhafter Beifall.)

Redner empfiehlt folgende Resolution:

„Der 26. Fleischerverbandstag erklärt: Die unter dem Titel „Ergebnisse und Ermittelungen, welche über den Umfang die Ursachen und die Wirkungen der im Jahre 1902 eingetretenen Steigerung der Fleischpreise angestellt sind" erschienene Denkschrift entspricht nicht den wirklich maßgebenden Verhältnissen. Diese Denkschrift, von einseitigen, vielfach unrichtigen Voraussetzungen ausgehend, muß dadurch notgedrungen auch zu falschen Schlußfolgerungen kommen. Noch heute besteht in Deutschland eine große Knappheit guter, reifer Schlachtware, vor allem bei Rindern, Kälbern und Schafen; die geringfügigsten Ursachen können wieder zu einer Fleischteuerung, ja zu einer Fleischnot führen. Darum ist die Behauptung, daß die Aussichten für die Fleischversorgung Deutschlands in Zukunft als „gut" zu bezeichnen sind, absolut ohne Begründung; es ist eine inhaltsleere, haltlose Behauptung.

Darum protestiert der diesjährige Fleischerverbandstag gegen die genannte Denkschrift, gegen die darin enthaltenen Behauptungen und Grundsätze und bezeichnet diese gesamte Arbeit als von einseitigem Standpunkt hervorgegangen und für die Praxis nicht verwertbar.

Der Verbandstag hält unentwegt daran fest, daß es im Interesse der fleischkonsumierenden Bevölkerung Deutschlands und des deutschen Fleischergewerbes unbedingt erforderlich ist, die Grenzen für die Einfuhr ausländischen Schlachtviehes nach Städten mit öffentlichen Schlachthäusen und direkter Bahnverbindung zu öffnen, dagegen die unzweckmäßigen und lästigen Vorschriften über Quarantäne der Schlachttiere aufzuheben."

„Pob".

Obermeister Eitel-Düsseldorf bezeichnet die

Die Forellenkur.

Original-Roman von **Anton Heindl.**

20) (Nachdruck verboten.)

„Was?" rief der Graf, „Sie wollen fort?"

„Ja, ja, lieber junger Freund", sagte der Kommerzienrat mit einem gewissen Behagen, „das steht fest, daß wir weggehen. Na, die Welt ist ja klein und man trifft sich immer wieder."

Der Graf war aufgestanden und machte ein paar Schritte, bei denen er beinahe getaumelt wäre.

„Was haben Sie denn, Herr Graf?" rief der Kommerzienrat, der diese Wirkung unmöglich der angekündigten Trennung von sich zuschreiben konnte. Plötzlich zuckte ein Blitz des Verständnisses über sein Gesicht und er fragte nochmals, da er keine Antwort erhielt:

„Aber was haben Sie denn?"

Der Graf ließ sich gebrochen auf den Stuhl nieder und trocknete mit dem Taschentuch den Schweiß von der Stirne.

„Nichts, nichts", stotterte er. „Ich habe — ja Sie werden es sehr sonderbar von mir finden, aber ich kann mir nicht helfen — ich — aber verzeihen Sie mir — ich finde nicht die Worte, um mich deutlich zu erklären, besonders jetzt, wo Sie so wichtiges vorhaben — Sie werden bald mein Zaudern und meine Verwirrung begreifen —"

Der Kommerzienrat glaubte zu begreifen, denn vor ihm stand eine Erinnerung aus seiner Jugendzeit, eine Erinnerung an einen schweren Moment, in dem auch er so zagend und verwirrt vor einem Manne gestanden hatte, um Großes zu erbitten. Es erfaßte ihn Rührung und er war ebenso gern bereit, der Bitte, die er voraussah, zu willfahren, wie damals sein Schwiegervater bereit gewesen war.

Er ermutigte mit gerührt aufmunterndem Lächeln den jungen Mann, der in so großer Verlegenheit vor ihm saß.

„Na, nur heraus mit Ihrem Anliegen, mein bester Herr Graf!"

„Ja, heraus, heraus! Sie haben keine Ahnung, wie schwer das geht, wo es sich um so was Großes, ja, mein Gott, um so Großes für mich handelt."

„Erlauben Sie, meine Elma ist für mich nicht nur etwas sehr Großes, sie ist überhaupt das Größte, das Einzige, was ich auf der Welt habe!"

Der Graf wurde totenbleich bei dieser vollständig unerwarteten Wendung des Gespräches. Der Kommerzienrat sah ihn teilnehmend an und dachte: „Aha, der arme Kerl meint, er kriegt meine Tochter nicht." Er weidete sich ein wenig an dem Anblick des entgeisterten Schwiegersohnes in spe. Er hatte sein ganzes Selbstbewußtsein wiedergefunden und im Untergrund seiner Seele war er schon mit der ganzen Gegend und ihren kurz vorher geschmähten Bewohnern versöhnt.

Er stand vom Stuhle auf und ging, sich salbungsvoll-vergnügt die Hände reibend, auf und nieder. Dann sprach er nach einer Weile:

„Mein lieber, junger Herr!" Seine Stimme klang ganz weich und feierlich. „Ihr Vertrauen ist mir sehr ehrenvoll und schmeichelhaft, aber auch ich habe Ihnen eine Eröffnung zu machen. Ich bin ein self-made-man und bin deshalb sehr selbständig und beuge mich vor niemandem auf der Welt; ich bin in jeder Hinsicht Herr meiner Entschlüsse, aber eine Ausnahme gibt es: bei meiner Tochter hört meine Selbständigkeit auf. Die hat ihren eigenen Kopf und Willen, da habe ich einmal gar nichts dreinzureden. Herr Graf", rief er warm und bedeutungsvoll, „wenn meine Tochter einverstanden ist, mußt ich mich fügen. Bitte, warten Sie einen Augenblick."

Der Graf saß wie hypnotisiert und konnte weder eine Bewegung machen noch ein Wrt sprechen. Was er empfand, als der Kommerzienrat ihn mit freundlichem Kopfnicken verlassen hatte, spottete jeder Beschreibung. Das Chaos seiner Gedanken wogte auf und ab und als er Schritte sich der Tür nähern hörte, fing er an zu zittern wie ein Verbrecher, der zum Tode geführt werden soll.

Die Tür öffnete sich und in seinem Rahmen erschien Elma. Der Kommerzienrat schleppte sein Mädchen mehr, als er sie führte. Sie schlug die Augen zu Boden und wurde abwechselnd rot und blaß.

Der Kommerzienrat sagte mit gezwungen ruhiger Stimme: „Elma, da ist der Herr Graf, er hat Dir ein Anliegen vorzubringen."

Sie schlug ihre Augen auf mit einem Blick, der seine Erlösung war.

11. Kapitel.

Um die Mittagsstunde des Tages nach dem Heldenkampf im Straßengraben kam Adelheid bleich und außer Atem zum Förster gestürzt. Dieser erschrak schon darüber, daß Adelheid überhaupt kam, tödlich aber wurde der Schreck, als er hörte, ihr Vater wäre früh zu ihr in die Sennhütte gekommen und habe ihr die Ereignisse der vergangenen Nacht erzählt und noch dazu, daß er dabei seine Brieftasche mit dem ganzen Geld, das er für sein Anwesen bekommen hatte, verloren habe. Das war das größte Unglück, denn jetzt war der Bauer mit seiner Tochter nicht nur heimatlos, sondern auch ein Bettler. In ihrer Herzensangst wußten sich die beiden keinen anderen Rat, als zum Pfarrer zu gehen. Dieser konnte ihnen keinen Trost geben, nur hatte er auf ihr inständiges Bitten versprochen, mit dem Kommerzienrat zu reden und ihn vielleicht von gerichtlichen Schritten gegen den Schriffelbauer abzuhalten. Sie sollten später nachfragen.

Der Förster suchte dann in der ganzen Stadt nach der Brieftasche; wo nur der Schriffelbauer vermutlich gewesen sein mochte, forschte er nach — das Geld blieb verloren.

In trüben Gesprächen gingen die beiden gegen Abend zum See hinauf.

„Was soll denn jetzt werden aus uns?" jammerte Adelheid.

„Das wird sich finden", sagte der Förster. „Weißt, mir hat der Herr Kommerzienrat auch aufgekündigt gestern, aber ich find' schon eine Stell' und dann heirat' ich Dich mit oder ohne Geld."

Es war ein Lichtblick, aber was nutzte der jetzt?

Der Bauer war nicht in seinem Haus, auch in der Sennhütte war er nicht zu finden.

„Geh' nur morgen wieder zum Herrn Pfarrer, Hans", sagte Adelheid, als der Förster wieder den Heimweg antrat, „und sag' mir dann gleich, wenn Du was erfahren hast."

Leider war der Gang des Pfarrers und sein Bitten vergeblich gewesen und Anhuber ging schwer bedrückt aufs Schloß, um dort Wild abzuliefern, das bei ihm bestellt war. Dort fragte er den Rentmeister, ob er denn wirklich entlassen sei. Der Rentmeister machte ein erstauntes Gesicht:

„Ich weiß von nichts", sagte er, „jedenfalls tun Sie so lange Dienst, als Sie von mir nichts Bestimmtes erfahren haben. Ich werde den Herrn Kommerzienrat fragen, ob er die Kündigung aufrecht hält."

Es vergingen ein paar Tage, in denen sich die Besorgnis und die Angst der Unglücklichen immer vergrößerte, aber es geschah nichts.

Anhuber stieg wieder einmal zum See hinauf, da sah er den Bauer finster vor seinem Hause sitzen.

„Du tätest besser, Dich nicht so offen herzusetzen, wer weiß, ob sie Dich nicht einsperren lassen", sagte der Förster.

„Mich einsperren? Die trau'n sich nicht. Kümmer' Dich überhaupt nicht um mich, Anhuber, ich werd' schon allein fertig mit denen allen miteinander", sprach der Bauer mit grimmiger Entschlossenheit.

Der Förster ging weiter, um Adelheid nicht einsam in ihrer Angst zu lassen. Er war wenigstens vorläufig nicht entlassen und daß auch sonst nichts geschehen war, konnte das Mädchen einigermaßen beruhigen.

Unten im Schloß war unterdessen eitel Freude eingekehrt, denn da hatte sich der Graf Melz mit Elma verlobt, und diese Freude machte den Kommerzienrat so schnell gesund, daß er wieder ausfuhr. Bei einer solchen Ausfahrt begegnete ihm einmal Anhuber, der auf seinen Gruß einen so freundlichen Dank bekam, als wenn gar nichts geschehen wäre. Daß der Kommerzienrat trotz des neuerdings gewachsenen Einflusses des Doktors freundlich war, machte dem Förster Mut und er beschloß, am nächsten Tag eine Fürbitte für den Bauer zu versuchen.

Der Kommerzienrat hatte in seiner Freude ganz vergessen, daß er Strafanzeige gegen den Bauer erstattet hatte, und der Doktor mahnte, so viel er konnte, zur Eile, ohne etwas zu erreichen.

Der Führer des Gendarmeriepostens von Goysing beirieb sein Vorgehen so langsam und so öffentlich, als es mit seinen Dienstpflichten nur irgend vereinbar war; denn weder der Doktor noch der Kommerzienrat waren populär, auch erschien ihm die gänzlich unblutige Rauferei des großen Aufhebens nicht wert, das davon gemacht wurde. Außerdem lief der Schriffelbauer ja doch nicht davon.

Zufällig traf er den Anhuber und sagte ihm:

„Du, Anhuber, morgen muß ich den Schriffelbauer vors Gericht holen; ich hab' bis jetzt keine Zeit gehabt, aber jetzt kann ich nicht mehr anders."

(Fortsetzung folgt.)

Behauptung des Landwirtschaftsministers von Podbielski, daß das Großvieh an Gewicht zugenommen habe, als unrichtig. (Lebh. Beifall.)

Altmeister Burg-Berlin im Schlußwort: ein Verhängnis für Deutschland sei es, daß vom Landwirtschaftsminister nicht mit Beweisen der Praxis, sondern Beweisen auf dem Papier operiert werde und zwar mit der unkontrollierbaren Behauptung, daß das in Deutschland gezüchtete Vieh besser geworden sei. Es liege ihm fern, gegen Herrn von Podbielski persönlich zu polemisieren; er wisse auch nicht, ob der Herr Minister jetzt schon beim „Verdusten" sei. (Heiterkeit.) Aber er müsse sagen: ob der Minister von Podbielski sei oder z Y heiße, bleibe dasselbe, solange man im Ministerium sich nur auf Scheinbeweise stütze. Ein Gang durch die Schlachthäuser in Berlin, Hamburg, Köln und anderen Großstädten zeige dem Fachmann offenkundig, daß die Qualität der in Deutschland gezüchteten und gemästeten Rinder, Schweine, Schafe im Rückgang begriffen sei. (Beifall.)

Die Resolution wurde einstimmig angenommen und zwar mit folgendem Zusatz, den Schmidt-Altona gestellt hatte: „Es ist zu wünschen, daß bei künftigen Viehzählungen Großvieh in Jung-, Nutz- und Mastvieh geschieden wird.

Nach kurzer Debatte wurde auch zur

Sonntagsarbeit

folgender Antrag des Bezirksvereins Württemberg angenommen:

„Der deutsche Fleischerverband möge beim Bundesrat vorstellig werden, daß der Paragraph 105 c der Reichs-Gewerbeordnung dahin ausgelegt wird, daß die Kunden, welche beim Ladenschluß noch anwesend sind, noch bedient werden dürfen und daß die gesetzlichen Bestimmungen betr. Sonntagsruhe der Angestellten im Fleischergewerbe dahin erweitert werde, daß die Angestellten noch nach Ladenschluß zum Reinigen der Maschine und Geräte, sowie zum Aufräumen der Waren beschäftigt werden dürfen."

Zum nächsten Verbandstag wurde Nordhausen gewählt und darauf der Kongreß geschlossen.

Die Breslauer Madame Humbert.

Einviertelmillionenbetrug.

Vor der zweiten Strafkammer in Breslau spielte letzter Tage eine Verhandlung wider die Postsekretärswitwe Anna Gottschling, geb. Peratone, wegen Betrugs in 17 und Betrugsversuche in zwei Fällen. Es handelt sich dabei um fast eine Viertelmillion Mark, die diese raffinierte Erbschaftsschwindlerin sich nach und nach ergaunert hat. Die Person ist am 13. Mai 1854 als Tochter des Konditors Peratone in Ober-Salzbrunn geboren. In der Mitte der siebziger Jahre verlor sie ihre Eltern und mußte von da an für sich selbst sorgen. Sie erwarb sich ihren Unterhalt teils als Verkäuferin, teils in anderen dienenden Stellungen. Im Jahre 1887 war sie als Bonne im Hause eines Großgrundbesitzers in Russ.-Polen. Diese Stellung verließ sie schon nach wenigen Monaten, weil ihr der Gehalt zu gering war, und damals schon betrat sie den Weg des Schwindels. Auf der Fahrt nach Warschau wurde sie mit der Tochter eines Mühlenbesitzers bekannt, ließ sich bei deren Eltern einführen und setzte einen ganz raffinierten Betrug in Szene, indem sie sich in einer Druckerei Briefbogen mit der aufgedruckten Firma eines (fiktiven) Breslauer Rechtsanwalts und Notars anfertigen ließ und darauf ein angeblich von ihrer Tante, Frau Anna von Karsch in Budapest, errichtetes Testament fälschte, durch welches sie zur Erbin des Barvermögens der Tante in Höhe von 550 000 Talern, sowie von wertvollen Liegenschaften usw. eingesetzt wurde. Durch Vorzeigung dieser Testamentsausfertigung bewog sie den Mühlenbesitzer, ihr 50 Rubel zu leihen. Damit fuhr sie nach Breslau, suchte sich hier eine Stellung als Verkäuferin und kümmerte sich um ihre Schuld nicht mehr. Als der Geprellte in Budapest nachforschte, kam es an den Tag, daß die Tante noch lebte, aber weder adelig noch reich war und überhaupt nicht daran dachte, ihrer Nichte irgend welche Zuwendung zu machen. Die Sache wurde angezeigt, und die Schwindlerin kam am 19. April 1888 wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde und Betrugs vor das Breslauer Schwurgericht. Da die Geschworenen, obgleich sie die Fälschung zugestanden hatte, sie nur des Betruges schuldig sprachen, wurde sie bloß zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung der Strafe kam sie auf ein Zeitungsinserat als Wirtschafterin zu dem pensionierten Postsekretär Gottschling, den sie 1889 heiratete. Ihr Mann hatte nichts als 1644 Mark Pension; das Leben bei ihm war daher überaus knapp. Das gefiel ihr gar nicht, und bald fing sie wieder an, sich auf den Schwindel zu verlegen, den sie von vornherein in großem Maßstabe betrieb. Ihre bis zum Herbst 1897 verübten Betrügereien sind verjährt und deshalb von der Anklage gar nicht berücksichtigt. Die in dieser Zeit erschwindelten Beträge sollen in Summa bereits über 100 000 Mark ausmachen. Zu verantworten hat sie sich jetzt wegen der vom Herbst 1897 bis zu ihrer Verhaftung im Herbst 1902 verübten Schwindeleien, durch welche sie sich nach der Anklage etwa 235 000 Mark insgesamt erworben haben soll. In zwei Fällen, in denen es sich um 3000 und 10 000 Mark handelte, ist es beim Versuch geblieben.

Die Gottschling ist keine ganz gewöhnliche Erscheinung. Mittelgroß und hager ist ihre Gestalt, ihr Gesicht zeigt scharf ausgeprägte Züge und ist sehr intelligent, aber entschieden unschön. Mit überaus gewandtem Benehmen verbindet sie eine Suade, der allerdings jedenfalls Menschen von schwachem Willen und geringerer Intelligenz schwer widerstehen können.

In den zur Anklage stehenden Fällen operierte die Gottschling ausnahmslos wieder mit angeblichen hohen Erbschaften, die ihr bereits zugefallen seien, oder noch zufallen sollten. Der Name ihres Vaters, der in seiner Jugend aus Tirol eingewandert war, lautete eigentlich Perathoner, sie nannte sich aber geb. Peratone, um dem Namen einen italienischen Klang zu geben, und aus Italien sollte auch die größte Erbschaft, die sie auf 800 000 Franks angab, stammen. Nach ihrer Behauptung hatte ihr ein italienischer Verwandter, der Schwefelgruben in Sizilien, einen Marmorbruch in Carrara und einen Palast in Rom besessen, diese Summe vermacht. Daneben spielte noch eine Erbschaft, die sie verschieden, bald auf 200 000, bald auf 500 000, bald auf 1 000 000 Mark bezifferte, eine Rolle. Gewöhnlich hatte es mit der Erhebung der Erbschaft seine Schwierigkeiten. Sie mußte dazu Reisen und andere große Aufwendungen machen und das Geld dazu, da ihr eigenes Vermögen, das sie nach ihrer Angabe schon besaß, nicht flüssig war, durch Darlehen sich beschaffen. Sie köderte ihre Opfer mit der Versprechung, ihnen nach Erhebung der Erbschaft einen Teil davon überlassen zu wollen, und wußte sie in allen Fällen durch ihre bestrickende Redegabe für sich zu gewinnen. Einem Hotelier in Karlsbad, bei dem sie im Sommer 1900 einige Wochen gewohnt hatte, schwindelte sie auf diese Weise nach und nach 186 000 Mark ab. Von einer wohlhabenden Rentiere, die auf der Tiergartenstraße ihre Nachbarin war, und die sie von Balkon zu Balkon kennen gelernt hatte, verstand sie allmählich gegen 20 000 Mark zu erlangen. Daneben scheute sie sich auch nicht, arme Leute um ihr Wenige zu bringen. Den Hausbesitzersleuten auf dem von ihr bewohnten Grundstücke entlockte sie nach und nach alle Ersparnisse und zuletzt auch eine ihnen zugefallene Erbschaft, alles in allem gegen 8000 Mark. Einem alten invaliden Manne, der sich in seinem langen Leben 1000 Mark zusammengespart hatte, nahm sie dieses einzige Besitztum ohne alle Skrupel ab, und selbst flüchtige Reisebekanntschaften wußte sie auszunützen. So pumpte sie auf einer Fahrt von Karlsbad nach Dresden den Speisewagenkellner um 80 Mark an. Wenn sie auch hier und da von den Darlehen etwas zurückzahlte, so blieb doch weitaus der größte Teil von den erschwindelten Geldern in ihren Händen, und sie führte ein glänzendes Leben, bereiste als elegante Touristin Deutschland, Oesterreich, die Schweiz und Italien, nahm auch wiederholt einen Neffen ihres Mannes oder Freund dieses Neffen auf ihre Kosten als Reisemarschall mit und zeigte sich überall als noble und höchst freigebige Dame. Für ihre Garderobe brauchte sie im Jahre mehr als 1000 Mark, und gelegentlich wußte sie auch als Kunstfreundin aufzutreten und mit unleugbarem Geschmack Bilder zu kaufen. Ihren Mann ließ sie währenddessen daheim sitzen und von seiner knappen Pension leben. Er erlangte für sie erst Bedeutung, als er im November 1900 gestorben war. Da führte sie ihn als Erblasser ins Feld und operierte neben der italienischen und schweizerischen auch noch mit einer von ihm ihr hinterlassenen Erbschaft. Auf einer Reise nach Italien besaß sie die Dreistigkeit, in Florenz eine wohlhabende Witwe namens Peratone, die sie am Adreßbuch gefunden hatte, aufzusuchen und sich als Cousine vorzustellen. Hinterher kam sie selbstverständlich brieflich mit dem Anliegen heraus, ihr 10 000 Mk. zu leihen. Die Dame, welche sie völlig zu bestricken verstanden hatte, war auch anfangs nicht abgeneigt, die Bitte zu erfüllen, entschloß sich aber doch, da sie gerade eine Reise durch Deutschland machen wollte, erst auf der Durchreise einen Breslauer Rechtsanwalt um Rat zu fragen. Durch dessen Bescheid wurde sie vor dem Schaden noch glücklich bewahrt. Im Spätsommer vorigen Jahres war das Maß der frechen Hochstaplerin endlich voll. Der Hotelier in Karlsbad war trotz seiner Vertrauensseligkeit nachgerade doch mißtrauisch geworden, zog in Breslau Erkundigungen ein und kam nun endlich hinter die ganze niederschmetternde Wahrheit. Auf seine Anzeige wurde die Person im September verhaftet, und die gerichtliche Untersuchung verbreitete dann Licht über alle ihre Schwindeleien. Nachdem sie bis jetzt standhaft geleugnet hatte, bequemte sie sich in der Hauptverhandlung endlich zu einem umfassenden Geständnis. Das Urteil des Gerichts lautete auf **10 Jahre Gefängnis, 4800 Mark Geldstrafe**, eventuell noch 2 Jahre Gefängnis, und **fünfjährigen Ehrverlust**. Von der Untersuchungshaft wurden ihr 4 Monate angerechnet.

Der Prozeß des Trebertrockners Schmidt.

Kassel, 26. Juni.
(Nachdruck verboten.)

Die heutige Verhandlung gegen Schmidt ergab, daß der Angeklagte in recht leichtfertiger Weise mit dem Gelde seiner Gesellschaft umgegangen war. Es kam zur Sprache, in welcher Weise der Waldverkauf von Ufa im Kaukasus zustande gekommen war. Der russische Staatsrat von Roßnanski hatte Schmidt den Wald für eine Million Mark angeboten, obgleich dieser, wie von Roßnanski sagte, sechs Millionen Mark früher wert gewesen sei. Schmidt wurde von Fachleuten darauf aufmerksam gemacht, daß der Wald unmöglich eine Million Mark Wert haben könnte. Er wäre mit einigen hunderttausend Mark über und über bezahlt. Der Angeklagte fuhr darauf in einem Luxuszug 1. Klasse nach Petersburg, um Staatsrat von Roßnanski zur Rede zu stellen. Dieser verstand jedoch Schmidt zu beschwichtigen, und der Kauf wurde perfekt. Nachher stellte sich heraus, daß der Wald allerbestenfalls eine halbe Million Rubel Wert hat. Eine Million Rubel waren dafür bezahlt. Es war z. B. bei dem Wald gerechnet worden, daß auf der Desjactine (ungefähr 3 Morgen Areal) bis 30 starke Eichen vorhanden sein sollten; in Wirklichkeit waren es nur acht. Die Gutachten der Fachleute vom 15. Oktober 1900 sprachen sich durchweg sehr abfällig über die Rentabilität des Waldes aus.

Sodann wurde Konkursverwalter Fries vernommen. Er gibt in großen Zügen ein Bild von dem Stande des Konkurses bei Ausbruch des Konkurses und jetzt. Es waren 3½ Prozent auf nichtberechtigte Forderungen im Betrage von 88 Millionen Mark zur Ausschüttung gelangt, 2½ Prozent sind davon schon verteilt worden. Er äußerte sich auch über die Rentabilität der einzelnen Tochterwerke und kommt zu dem Schluß, daß nicht ein einziges Werk einen Ueberschuß ergeben habe — selbst die nicht früher von Brauereibesitzer Otto in Dortmund verwalteten. Die von Schmidt eingestellten Gewinne seien lediglich fingiert.

Justizrat Fries schildert in mehrstündigen Ausführungen den Stand bei einzelnen Tochtergesellschaften. Bei manchen Gesellschaften war Grundkapital überhaupt nicht eingezahlt. Man hatte sich nicht die Mühe genommen, das Gründungsgeld wenigstens auch auf den Tisch zu legen und keiner der Gründer hat die Behauptung widerlegt, daß auch nur ein Pfennig gezahlt sei. Fast überall stößt man auf das ominöse Konto „Nachlieferung". Als Direktoren der Tochtergesellschaften habe Schmidt ganz ungeeignete und unfähige Leute eingesetzt. Der Kohlenabsatz der einzelnen Werke gestaltete sich außerordentlich schwierig, und dem half die Trebertrocknung dadurch ab, daß sie von den Werken die Kohlen, die sie nicht absetzen konnten, zum Preise von 8—10 ℳ übernahm und in Hamburg usw. aufstapelte. Nach den Büchern der Gesellschaft sollten diese Kohlen für 10 Mark an eine Frankfurter Firma verkauft worden sein. Das hat sich aber als unwahr herausgestellt. Die Buchungen waren falsch und sind die Kohlen anstatt für 10 ℳ für 70 ₰ pro 100 Kilo verkauft worden.

Es werden dann die Verhältnisse, besonders der posenschen Gesellschaft, genau durchgesprochen, weil diese eine der größten Tochtergesellschaften war und weil von hier beonders der Angeklagte in den Geschäftsberichten immer behauptete, daß sie bereits Erträgnisse bringen. Durch Verlesung von Briefen wurde festgestellt, daß im Jahre 1898 die Trebergesellschaft schon Zuschüsse leisten mußte.

Der Angeklagte sucht demgegenüber seine Gutgläubigkeit an die spätere Rentabilität der Anlagen zu rechtfertigen. Er sei der Ansicht gewesen, daß sich die fabrizierte Holzkohle für Hohofenzwecke eignet, was sich später allerdings nicht bewahrheitet hat.

Zum Schluß des heutigen Verhandlungstages wurden nochmals die Verhältnisse beim Kauf des russischen Waldes durchgesprochen, und dann wird die Sitzung auf Sonnabend 9 Uhr vertagt.

Deutschland.

Der Kaiser in Kiel. Der Kaiser nahm am Freitag-Vormittag auf dem „Meteor" an der Regatta des kaiserlichen Yachtklubs teil. Abends war der Kaiser Gast des in Kiel eingetroffenen amerikanischen Botschafters Tower. Zwischen Kaiser Wilhelm und Präsident Roosevelt fand aus Anlaß des Besuchs des amerikanischen Geschwaders in Kiel ein Telegrammaustausch statt. Am heutigen Sonnabend findet die Taufe des Kreuzers „Ersatz Kaiser" statt.

Zu der Anwesenheit des amerikanischen Geschwaders in Kiel wird der „Voss. Ztg." von dort geschrieben: In einigen Blättern wird vor der Ueberschätzung der Bedeutung des amerikanischen Besuchs gewarnt. Das ist gewiß richtig. Aber verkehrt wäre es doch auch, ihn zu niedrig einzuschätzen. Jedenfalls ist es sicher, daß die Amerikaner hier mit der größten Auszeichnung empfangen wurden. Der Botschafter der Vereinigten Staaten Tower ist im besonderen Auftrage des Präsidenten Roosevelt zur Begrüßung des Kaisers hier eingetroffen. — Der amerikanische Admiral Cotton kabelte nach Washington, das Geschwader habe in Kiel eine äußerst herzliche und schmeichelhafte Aufnahme gefunden. Präsident Roosevelt war nach einer Meldung des „Newyork-Herald" hocherfreut über das vom Kaiser der amerikanischen Marine gespendete Lob. Auch im Marineministerium empfinde man über das Telegramm des Kaisers besondere Genugtuung, was die Antwort widerspiegeln soll.

Die Stichwahlen zum deutschen Reichstage haben bestätigt, was die Hauptwahlen erwarten ließen: die Zusammensetzung des Reichstags bleibt im wesentlichen unverändert. Die Parteien, auf welche sich die Regierung bei ihren politischen Maßnahmen bisher stützte, sind in kaum geschwächter Stärke in den Reichstag zurückgekehrt. Nur das Zentrum hat etwa ein halbes Dutzend Sitze verloren; dafür haben die Polen, die in wirtschaftlichen Fragen mit dem Zentrum und der Regierung stimmen, einige Sitze zu erobern vermocht. Die Sozialdemokratie hat keinen der Kandidaten zu verdrängen vermocht, deren Programm als wichtigste Forderung den Schutz der landwirtschaftlichen und industriellen heimischen Erzeugnisse enthielt, in dem Maße, wie ihn auch die verbündeten Regierungen anstreben. Die Sozialdemokratie hat ihre Gewinne zu mehr als die Hälfte auf Kosten der drei freisinnigen Gruppen eingesteckt, die gleich ihr die Wirtschaftspolitik der Regierung bekämpften. Erhebliche Einbuße hat auch diejenige Partei erlitten, der die Zollsätze im Regierungstarif nicht genügten, deren Forderungen vielmehr ganz wesentlich weiter gingen. Der Bund der Landwirte sieht sich infolge der diesjährigen Wahlen seiner ersten Vertreter im Reichstage beraubt. Die Polen haben einen kleinen Zuwachs erhalten. So wenig auch die bisher vorliegenden Zahlenangaben als authentisch und endgültig zu betrachten sind, so ist über die prinzipielle Umgestaltung des Reichstags doch kein Zweifel mehr möglich; es bleibt alles im wesentlichen so, wie es gewesen ist. Der neue Reichstag wird die ihm unterbreiteten Handelsverträge genau so behandeln, wie es der verflossene getan haben würde; dasselbe gilt auch in Bezug auf alle etwa eingehenden Militär- und Marinevorlagen. Für die Praxis ist es beinahe bedeutungslos, daß die Sozialdemokratie um rund 20 Mandate verstärkt in den Reichstag einzieht.

Von den Stichwahlergebnissen erfordern einige besondere Beachtung. Der bisherige Vertreter des Bundes der Landwirte, Dr. Oertel-Sachsen, ist in Freiberg dem sozialdemokratischen Tischlermeister Schulze unterlegen. Nachdem der Bund in der Hauptwahl die Niederlage seiner beiden Führer Dr. Hahn und Rösicke zu beklagen gehabt, Frhr. v. Wangenheim hatte eine Kandidatur abgelehnt, trifft ihn der Freiberger Mißerfolg umso empfindlicher. Noch einer von denjenigen Abgeordneten, denen man Popularität nicht absprechen kann, hat in Sachsen eine Niederlage erlitten: der Alldeutsche, Professor Hasse, er wurde in Leipzig-Stadt von den Sozialdemokraten, dem „roten Postmeister" Motteler, besiegt. Auch die freisinnige Volkspartei verlor einen bewährten Kämpen, Herrn Fischbeck. Noch schmerzlicher ist die freisinnige Vereinigung getroffen, die in der Hauptwahl ihren Kandidaten Brömel und in der Stichwahl, wider alles Erwarten, den Dr. Barth unterliegen sah. Fürst Herbert Bismarck, der in Jerichow in nicht gerade aussichtsvolle Stichwahl gelangt war, siegte mit großer Majorität. Auch Kardorff von der Reichspartei wurde in der Stichwahl mit großer Mehrheit gewählt. Von den Parteiführern und bemerkenswerten Mitgliedern des alten Reichstages werden infolge von Niederlagen in den neuen nicht einziehen: Die Konservativen Schrempf, Jakobskötter, Graf Dönhoff-Friedrichstein; die Bündler Dr. Oertel, Dr. Roesicke, Dr. Hahn, Lucke; die Nationalliberalen Bassermann, Büsing, Dr. Hasse, Esche; die Freisinnigen Schrader, Broemel, Frese, Hänel, Fischbeck, Beckh-Koburg, Dr. Barth; die Sozialdemokraten Antrick, der Dauerredner, und Albrecht, der als erster in der alphabetischen Reihenfolge des sozialdemokratischen Mitgliederverzeichnisses den Anträgen der Partei den Namen gab; die Zentrumsmitglieder Letocha, Braun, der Antisemit Ahlwardt und endlich, was viel bedauert wird, der Sohn des dritten Reichskanzlers, Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst. Weiter wird der Reichstag einige bekannte Abgeordnete nicht mehr sehen, weil sie sich nicht mehr haben aufstellen lassen, so: Freiherrn von Wangenheim (Bund der Landw.), Kropatschek (kons.), Graf Roon (kons.), Langerhans (frs. Vpt.) und endlich die Polen Cegielski, v. Dziembowski und Graf Kwilecki. — Da die Stichwahlen im allgemeinen nur die an das Hauptwahlergebnis geknüpften Erwartungen bestätigen, so enthalten die über sie vorliegenden Preßstimmen nichts sonderlich neues. Nur einiges sei hervorgehoben. Das Organ des Bundes der Landwirte macht für die Niederlage des Bundeskandidaten Dr. Oertel die Regierung verantwortlich, die nun einmal gewollt habe, daß in Freiberg ein Freihändler gewählt werde. Trotz der Verluste in den eigenen Reihen sieht der Bund aber keineswegs verzagt in die Zukunft. Der Bund der Landwirte ist keine politische Partei, erklärt die „Deutsche Tageszeitung", sondern eine wirtschaftspolitische Vereinigung, die danach strebt, ihre Anschauungen innerhalb der Parteien zu verbreiten und zur Geltung zu bringen. Der Bund der Landwirte hat bei diesen Wahlen Mitglieder der Konservativen, der Reichspartei, der Nationalliberalen, des Zentrums, der Antisemiten, sowie einzelne bei keiner Fraktion befindliche Kandidaten unterstützt und ihnen zum Siege verholfen. Der Einfluß des Bundes im neuen Reichstage ist durchaus derselbe geblieben, von einem Zurückgehen des agrarischen Gedankens ist absolut keine Rede, wenn auch einige Führer zur Zeit nicht dem Reichstage angehören. — Ueber die Niederlage der Kandidaten der freisinnigen Vereinigung drückte das Bundesorgan sowohl wie namentlich die konservative „Kreuz-Ztg." den größten Beifall aus. Die „Kreuz-Zeitung" erinnert an die unvergeßlichen Zolltarifdebatten und die Haltung des Herrn Barth während derselben, der sich damals den Titel „junger Mann Singers" erwarb. — Die freisinnigen Blätter zeigen sich von der Auswahl der Stichwahlen befriedigt, wenn sie auch die Wunden, die den freisinnigen Parteien geschlagen wurden, empfindlich schmerzen. Nach dem Fiasko der Hauptwahlen machte das Ergebnis der Stichwahlen immerhin einen versöhnenden Eindruck. — Der sozialdemokratische „Vorwärts" sagt: Diesmal gelangten noch freisinnige Abgeordnete auf den Krücken der Sozialdemokratie in den Reichstag; es sei aber sehr wohl möglich, daß die diesmalige Unterstützung des „mit der reaktionären Masse verbündeten Freisinns" durch die Sozialdemokratie die letzte gewesen sei.

Zu blutigen Zusammenstößen zwischen sozialdemokratischen Wählern und den Polizeiorganen kam es bei den Stichwahlen in Offenbach sowie in Hof. An allen Orten mußte die Polizei die Menschenansammlungen, da sie mit Steinwürfen bombardiert wurde, mit blanker Waffe auseinander treiben. An den genannten Orten wurden eine Menge von Verhaftungen vorgenommen.

Ueber angebliche sozialdemokratische Betrügereien bei den Reichstagswahlen berichtet die freikonservative „Post". Das Blatt stellt fest, daß in Berlin und zum Teil auch in der Provinz auf die Namen zahlreicher in den Wahllisten verzeichneter Wahlberechtigten, die inzwischen verstorben oder verzogen waren, sozialdemokratische Stimmzettel abgegeben worden seien. Nach demselben Blatte ist über diese Vorgänge bereits Anzeige erstattet worden, sodaß die eingehende Untersuchung erkennen lassen wird, ob die Entrüstung der „Post" berechtigt ist oder nicht. Zur Vermeidung ähnlicher Betrügereien in der Zukunft verlangt das Blatt, daß jedem Namen der Wählerliste die Photographie des Betreffenden beizulegen sei.

Als Wahlkuriosum erwähnen wir noch, daß in dem Wahlkreise Bleckade der nationalliberale Kandidat über seinen Gegner gerade nur mit einer Stimme Mehrheit siegte. Da ist ein Wahlprotest wahrscheinlich.

Die Ernäherin der Familie. Nach einer Entscheidung des Reichs-Versicherungsamtes ist die Ehefrau die „Ernäherin der Familie" im Sinne der Bestimmung des Paragraphen 44 Abs. 2 Satz 2 des Invaliden-Versicherungs-Gesetzes, wenn sie durch ihren Verdienst die Familie, sollte zu dieser auch nur noch der Ehemann gehören, vor einer Notlage bewahrt.

Volksschullehrer- und Offizieraspiranten-Uebungen. Beamte sollen bekanntlich nach dem Reichs-Militärgesetz durch ihre Einberufung zum Militärdienst in ihren bürgerlichen Dienstverhältnissen keinen Nachteil erleiden. Wie es mithin unzulässig ist, den zu den Reserveoffiziersübungen einberufenen Lehrern die Kosten ihrer Stellvertretung aufzuerlegen, so ist — laut einem Erlaß des preußischen Kultusministers vom 20. März d. J. — sinngemäß hiervon auch bei solchen Volkslehrern abzusehen, welche die für Offizieraspiranten vorgeschriebenen Uebungen ableisten wollen. Kann der betreffenden Schulgemeinde die Aufbringung der Stellvertretungskosten nicht zugemutet werden, so hat die Regierung mit Beihülfen einzutreten.

Nachklänge zu den venezolanischen Wirren. Durch Kabinettsorde des Kaisers sollen nunmehr auch die Mannschaften unserer Kriegsschiffe, die sich beim Vorgehen gegen Venezuela ausgezeichnet haben, dekoriert werden; 17 Mann, alles Chargierte, erhalten das allgemeine Ehrenzeichen, und zwar 8 von dem großen Kreuzer „Vineta", 3 von dem kleinen Kreuzer „Gazelle", 2 von dem kleinen Kreuzer „Falke", 2 von dem Kanonenboot „Panther" und 2 von der bisherigen Besatzung des „Restaurador". Ein Matrose von der „Vineta" Küster hat sich so hervorgetan, daß ihm das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse verliehen wurde.

[illegible]

Majestätsbeleidigungs-Chronik. Ein Jahr Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung erhielt der Redakteur Radlof von der sozialdemokratischen „Posener Volks-Zeitung". Außerdem wurde sofortige Verhaftung verfügt. Die Beleidigung ist enthalten in einer Notiz, die die Begnadigung des Schulmädchens kritisiert, das in Posen wegen Majestätsbeleidigung verurteilt worden war. In der öffentlich gegebenen Begründung hob der Gerichtshof hervor, daß der Ausfall der Wahlen keinen Einfluß auf die Höhe der Strafe gehabt habe, daß jedoch „die vergiftende Tätigkeit der sozialdemokratischen Presse" scharf gesühnt werden müsse.

Ausland.

Italien.

Während in Budapest mit Ach und Krach die Neubildung des Ministeriums soeben geglückt ist, droht in Rom eine neue Krise auszubrechen. Die Opposition macht Miene, dem Kabinett ein Mißtrauensvotum zu erteilen. Das wäre übel angesichts der bevorstehenden Reise des Königs nach Frankreich und England.

Serbien.

Die serbischen Königsfeste haben mit dem gestrigen Tage ihr Ende genommen und die ernste Arbeit ist wieder in ihr Recht getreten. — Den fremden Höfen hat König Peter nach der Eidesleistung seine Thronbesteigung offiziell angezeigt, sodaß, nachdem nun auch das Ministerium verfassungsmäßig eingesetzt ist, normale diplomatische Beziehungen mit dem Auslande in wenigen Tagen wieder eintreten werden. Auf die Notifizierung der Thronbesteigung hat als erster Kaiser Wilhelm dem serbischen Könige seinen Glückwunsch ausgesprochen. Der Ton des Telegramms unseres Kaisers ist so gehalten, wie ihn das deutsche Volk wünschte und voraussetzte; artig, aber kühl. Die in französischer Sprache abgefaßte Depesche des Kaisers lautet in der Uebersetzung: Ich habe die Anzeige, durch welche Eure Majestät mir die Mitteilung von Ihrer Thronbesteigung machten, empfangen und nehme von dieser Mitteilung Notiz. Ich hege die Hoffnung, daß Eure Majestät Ihr Bemühen darauf richten werden, daß die guten Beziehungen, welche seither zwischen Deutschland und Serbien geherrscht haben, in Zukunft aufrecht erhalten und sich weiter entwickeln werden. Ich gebe dem Wunsche Ausdruck, daß die Regierung Eurer Majestät eine Periode des Friedens und des Fortschritts für Ihr Königreich inauguriren möge. In diesem Telegramm ist also kein Wort der Anteilnahme oder der Genugtuung, sondern lediglich die Anerkennung Peters I. als König von Serbien enthalten. Diese Anerkennung zu versagen, lag für Deutschland kein Grund vor. Damit ist aber auch alles getan, was geschehen konnte. König Alexander durfte vor einer Reihe von Jahren, noch ehe er seine Draga heiratete, einen Besuch am Berliner Kaiserhofe abstatten; Peter I. wird dagegen niemals zu einem offiziellen Besuche Deutschlands Gelegenheit erhalten. — König Peter hat den Wunsch geäußert, daß die Leiche des Königs Alexander aus der Kapelle des alten Friedhofes nach dem benachbarten Kloster Rakowitza, der Familiengruft der Obrenowitsche, übergeführt werde.

Von den Gläubigern des verstorbenen Alexander, der einige Liegenschaften, aber kein Barvermögen hinterlassen hat, wurden bisher Forderungen im Betrage von 400 000 Franks angemeldet. In demselben Zusammenhange wird erwähnt, daß die Offiziere einiger Provinzgarnisonen für Mai ser Skandal hier der Sozialdemokratie zweifellos und Juni noch keine Gage erhielten.

Rußland.

Die Finländer haben bisher die Peitsche zu spüren bekommen. Jetzt wird ihnen zur Abwechselung ein Stückchen Zuckerbrot gereicht. Der Zar hat dem Generalgouverneur von Finland anheimgestellt, alle Wehrpflichtigen, die sich 1902 nicht stellten und ihre Handlungsweise bereuen, straflos ausgehen zu lassen und sie der Miliz zuzuzählen.

Rußland will seinen Kalender, der es in der Zeitrechnung den westeuropäischen Mächten gegenüber um 13 Tage zurücksetzt, reformieren. Das wäre eine gute und nützliche Reform, mit der nicht gesäumt werden sollte. Die kleinen Balkanstaaten, die gleichsam noch die Daten a. N. führen, würden sich dem russischen Vorgehen natürlich sofort anschließen. Ein demnächst in Petersburg zusammentretendes Konzil soll die Frage regeln.

Aus Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 26. Juni. Ein interessanter Prozeß gegen die Dortmunder Straßenbahngesellschaft kam gestern vor dem Oberlandesgericht in Hamm zum Austrag. Der Lokomotivführer Friedrich Koths, der bei einem Zusammenstoß der Straßenbahn mit einem Lastfuhrwerk schwer verletzt und infolgedessen mit 1425 Mark Ruhegehalt vom Staat pensioniert wurde, verlangte nun auch noch von der Straßenbahn eine lebenslängliche Rente von jährlich 1507 Mark. Er stützt seinen Anspruch auf § 1 des Reichshaftpflichtgesetzes, welcher lautet: „Wenn ein Mensch bei dem Betriebe einer Eisenbahn getötet oder körperlich verletzt wird, so haftet der Betriebsunternehmer für den dadurch entstandenen Schaden, sofern er nicht beweist, daß der Unfall durch höhere Gewalt oder durch eigenes Verschulden des Getöteten oder Verletzten verursacht ist." — Das Landgericht Dortmund hat es als für erwiesen erachtet, daß der Kläger bei dem Betriebe einer Eisenbahn — als eine solche sei die elektrische Straßenbahn zweifellos anzusehen — körperlich verletzt worden ist. Die fragliche Gesellschaft übe auf der hier fraglichen Bahn den Betrieb aus und sei daher der Betriebsunternehmer. Der Unfall sei lediglich durch das übermäßig schnelle Fahren des Wagenführers der Straßenbahn herbeigeführt worden. Die Beklagte sei daher dem Kläger für den Schaden, der diesem durch den Unfall entstanden ist, haftbar. Der Schadenersatz erstrecke sich auf Ersatz des Vermögensnachteils, den der Verletzte dadurch erleidet, daß infolge der Verletzung seine Erwerbsfähigkeit aufgehoben oder gemindert, oder eine Vermehrung seiner Bedürfnisse eingetreten ist. — Das Landgericht verurteilte die Gesellschaft zur Zahlung einer lebenslänglichen Rente von jährlich 900 Mark und zum Ersatz der Heilungskosten. Die Straßenbahn legte gegen dieses Urteil Berufung ein, die jedoch vom Oberlandesgericht, das sich auf gleichen Standpunkt mit dem Landgerichte stellte, verworfen wurde.

Essen, 25. Juni. Gestern gegen 9 Uhr Vormittags ereignete sich auf Zeche „Viktoria Mathias" ein schwerer Unfall. Der Aufschieber am Füllort wollte das Einlaufen voller Wagen in den Schacht verhindern. In demselben Augenblick kam aber der Förderkorb heruntergesaust und riß den Mann mit in den Schacht, sodaß er zwischen der Schachtwand und dem Korbe fest eingeklemmt saß. Es war erst nach langer Zeit möglich, den Verunglückten aus seiner schrecklichen Lage zu befreien. Er starb bald darauf.

Köln, 25. Juni. Gestern Abend um 9.50 Uhr entstand in dem Hause Großer Griechenmarkt 73 eine wüste Schlägerei, in deren Verlauf erhebliche Sachbeschädigungen vorgekommen sind. Das große Schaufenster ist total zertrümmert, die Füllung aus der Haustüre glatt weggerissen, das Oberlicht in derselben und in der Hoftüre eingeschlagen, in der parterre belegenen Küche alles umgestürzt, in einem Zimmer auf der zweiten Etage die Türe eingetreten usw. Ein Verputzer und eine Frauensperson wurden festgenommen; ein anderer Verputzer wurde ins Hospital gebracht, da er eine nicht unbedeutende, aber nicht lebensgefährliche Kopfverletzung erlitten hatte. Im Verlaufe der Schlägerei alarmierte ein Unbekannter die Feuerwehr; dieselbe trat jedoch nicht in Tätigkeit.

Aachen, 24. Juni. Das Institut der Töchter vom heiligen Kreuz, dessen Zweck die Aufnahme von der Fürsorgeerziehung bedürftiger Mädchen ist, wurde gestern in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben. Als Vertreter der kirchlichen Behörde wohnte der Feier der Seminarpräses Dr. Lausberg-Köln bei, als Vertreter der Provinzialverwaltung Landrat Schmitz-Düsseldorf. Die Anstalt wird von 9 Schwestern geführt und kann 200 Zöglinge aufnehmen, die mit land- und hauswirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden.

Herbesthal, 25. Juni. Die belgischen Behörden sind seit einiger Zeit sehr scharf hinter den Hebammen her, die in belgischen und deutschen Zeitungen ihren Rat „in diskreten Frauenangelegenheiten" anpreisen. Vor einigen Wochen wurde eine der Engelmacherinnen in Dijou verhaftet; sie wird sich in den nächsten Tagen mit mehreren ihrer Opfer vor Gericht zu verantworten haben. In Verviers wurde jetzt aus dem gleichen Grunde eine Hebamme verhaftet, die in Verviers, in Dolhain und anderen Orten des Grenzgebietes an belgischen und an deutschen Frauenspersonen Verbrechen vorgenommen hat.

Bonn, 24. Juni. Vor dem Schwurgericht stand heute unter der Anklage des Kindesmordes die 23jährige Dienstmagd Maria H. aus Delhoven bei Neuß. Sie hat am 23. Januar dieses Jahres am Abend ihrer Entlassung aus der Frauenklinik hierselbst ihr fünf Wochen altes Knäblein im Rheine ertränkt. Eine Frau aus dem Volke hatte ihr noch kurz vorher ein Unterkleid gegeben, um das heftig schreiende Kind vor der Kälte zu schützen. Tags nach der furchtbaren Tat fuhr sie zu ihren Angehörigen nach Haus, wo sie erzählte, das Kind sei gestorben. Während der Fastnachtstage besuchte sie in Düsseldorf verschiedene Wirtschaften. Infolge einer Anfrage des Neußer Vormundschaftsgerichtes kam man dem Verbrechen bald auf die Spur. Vor dem Untersuchungsrichter legte die Angeklagte nach anfänglichem Leugnen ein reumütiges, sühnebereites Geständnis ab, das sie vor Gericht wiederholte. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf vorsätzlichen Totschlag, verneinten indes die Ueberlegung und billigten der Angeschuldigten mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete dem Antrage des ersten Staatsanwalts gemäß auf drei Jahre Gefängnis. Auf die Strafe sollen von der Untersuchungshaft 2 Monate in Anrechnung kommen.

Koblenz, 26. Juni. Vom Infanterie-Regiment Nr. 68, das sich bekanntlich gegenwärtig auf dem Truppenübungsplatz Elsenborn befindet, sind während der letzten Tage im ganzen 4 im ersten Jahre dienende Leute fahnenflüchtig geworden und sind über die nahe gelegene Grenze geflüchtet. Zwei dieser Deserteure sandten ihre Uniformen an das Regiment zurück.

Gerolstein, 23. Juni. Vom großen Generalstabe in Berlin wird von morgen ab eine längere Reise durch die Eifel ausgeführt. An derselben nehmen 100 Personen, darunter 10 Generale, teil.

Witten und Umgegend.

Witten, 27. Juni.

* — In unserem Berichte über die Versammlung am Abend der Stichwahl in der Samstags-Ausgabe befindet sich ein Druckfehler. Es muß nicht heißen: „Dann nahm der Vorsitzende Herr Bürgermeister Dr. Haarmann das Wort," sondern „Dann gab der Vorsitzende Herrn Bürgermeister Dr. Haarmann das Wort." Die Leser werden den Druckfehler schon selbst verbessert haben, denn der eifrige Vorsitzende des hiesigen nationalliberalen Wahlkomitees ist bekanntlich Herr Dr. Schramm.

N — Ein prächtiges Konzert veranstalteten gestern Abend die 130er in den Gartenanlagen des Hotel Voß. Das schöne Wetter begünstigte den Aufenthalt im Freien und die hervorragend schönen Leistungen der Kapelle fanden allgemein den größten Beifall. In den Abonnementskonzerten ist bis jetzt eine gleich gute Musik noch nicht geboten worden.

m — Am Sonntag begehen die Eheleute Lademeister Carl Welland, Röhrchenstraße hierselbst, das Fest der silbernen Hochzeit.

* — Hochzeitsfeier. Für diesmal finden wir in der Heilsarmee, Wiesenstraße 2, den Sonntagabend als einen besonderen Abend gemeldet. Jedermann sollte interessiert diesem Abend beiwohnen. Den Akt der Trauung vollzieht der Divisionsoffizier von Westfalen.

n — Bei dem Transport einer Glasscheibe stolperte der Glasmacher Wilhelm L., die Scheibe zerbrach und zerschnitt dem L. den linken Arm.

R — Ein gefährliches Ruheplätzchen hatte sich gestern Abend ein junger Mann in der Dammstraße ausgesucht. Quer über die Schienen der elektrischen Bahn legte er sich in dem Moment, als ein Motorwagen ankam. Frühzeitig genug wurde er aber noch von einem Polizeibeamten bemerkt und bei Seite geschafft.

S — Recht lebhaft ging es gestern Abend in einem Hause der Augustastraße zu. Familienmitglieder gerieten in Streit und machten einen solchen Lärm, daß die Polizei einschreiten mußte.

S — Verhaftet wurde gestern der Arbeiter K., weil er auf dem Marktplatze durch fortgesetztes Skandalieren einen Menschenauflauf verursachte.

A — Vor einigen Tagen wurde an dem Wirtschaftslokale P. in der Winkelstraße eine große Spiegelscheibe im Werte von 80 Mk. zertrümmert. Wie nun festgestellt, ist der Täter, der ermittelt ist, in angeheitertem Zustande hineingepurzelt.

* — Ein Erlaß des Kultusministers ordnet anläßlich eines Einzelfalles an, daß alle Vermerke des Apothekers auf ärztl. Verordnungen so anzubringen sind, daß der Text der ärztl. Niederschrift durch dieselben nicht berührt oder verdeckt wird. Insbesondere wird es sich bei Mangel an genügendem Raume empfehlen, die Apothekenstempel der Rückseite der Verordnung aufzudrücken.

* — Die Peitsche. Kein Tier ist größeren Quälereien ausgesetzt als das Pferd. Presse und Publikum können der unnötigen Peitscherei nicht allein Einhalt tun, die Fuhrwerksbesitzer sollten schon im eigenen Interesse dafür sorgen, keinen Unkundigen auf den Kutscherbock zu setzen. Auch die Behörden sollten solchen Aergernissen eine größere Aufmerksamkeit widmen als bisher. Daß hier nicht mit der erforderlichen Aufmerksamkeit verfahren wird, zeigt folgender vom Generalanzeiger in Düsseldorf erzählter Vorfall: Auf einem Bauplatze an der Worringerstraße fehlte, wie man das in Düsseldorf leider oft beobachten kann, die vorgeschriebene feste Fahrbahn, die schwer beladenen Karren mußten durch den lockeren Kies gefahren werden. Obwohl man ein zweites Pferd vorspannte, konnten die Tiere die ihnen zugemutete Anstrengung kaum bewältigen. Da mußte die Peitsche nachhelfen. Besonders roh benahm sich dabei ein Fuhrmann, der mit umgekehrtem Peitschenstiele ohne Erbarmen auf seinen Gaul einschlug. Diese Tierquälerei ward einigen Passanten zu arg; durch einen Schutzmann ließen sie die Zustände auf dem Bauplatze und die Personalien des Knechtes feststellen.

l **Rüdinghausen**, 26. Juni. Der 16jährige Maurerlehrling Hillung stürzte von dem zweiten Stockwerk eines Neubaues. Er erlitt außer einem Armbruch noch andere Verletzungen.

t **Langendreer**, 26. Juni. In der Waschkaue der Zeche Sieben-Planeten wurden gestern einem Arbeiter 75 Mark gestohlen. Der Dieb konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. — Auf der Dürener Ringofenziegelei stibitzte ein Ziegler seinem Kollegen diverse kleinere Gegenstände. Der Täter wurde ermittelt und dem Kgl. Amtsgericht Bochum zugeführt. — In der gestrigen Nacht zwischen 1 und 2 Uhr kam es auf dem Eintrachtsplatz wo sich wegen des Wahlergebnisses eine große Menschenmenge angesammelt hatte, zu wüsten Szenen. Als nämlich die Polizei einen Krakehler festnehmen wollte, ergriff die Menge für denselben Partei, sodaß die Beamten mit blanker Waffe einschreiten mußten.

Telegramme.

Das amerikanische Geschwader in Kiel.

Kiel, 26. Juni. Der Kaiser nahm heute Abend an einem vom amerikanischen Botschafter Tower im Saale der Seebadeanstalt gegebenen Festmahl teil. Zu demselben waren 72 Einladungen ergangen.

Auf eine Ansprache des Botschafters Tower antwortete der Kaiser ebenfalls in englischer Sprache, wie folgt:

„Indem ich Ew. Exzellenz tiefgefühlten Trinkspruch erwidere, entbiete ich im Namen des deutschen Volkes dem amerikanischen Geschwader, dem Admiral Cotton und seinen Offizieren herzlichen Willkommengruß. Wir sehen in Ihnen die Träger freundschaftlicher Gefühle seitens der Bürger der Vereinigten Staaten, die, wie ich Ew. Exzellenz versichern kann, von ganz Deutschland herzlichst erwidert werden. Ich bin glücklich, daß meine Hoffnung auf bessere gegenseitige Verständigung zwischen unseren beiden Ländern infolge des persönlichen Verkehrs, den mein Bruder Prinz Heinrich mit Ew. Exzellenz Landsleuten pflegen konnte, im großen Maße verwirklicht worden sind, und daß das Band der Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika dadurch enger geknüpft wurde. Daß die der Harvard-Universität von mir zum Geschenk gemachten Abgüsse mittelalterlicher deutscher Architektur so freundliche Aufnahme gefunden haben, erfüllt mich mit besonderer Genugtuung. Ich hoffe, daß diese Nachbildungen aus unserer alten Kulturgeschichte viele jungen amerikanischen Studenten anspornen werden, nach Deutschland zu kommen, um dort die Originale und das Volk, welches diese Kunstwerke dargebracht hat, zu studieren. Mein aufrichtiger Wunsch geht dahin, daß unsere beiden Völker sich einander besser kennen lernen. Kein ernstdenkender Bürger in Amerika und Deutschland ist, wie ich weiß, der Meinung, daß die Harmonie und der Fortbestand unserer gemeinsamen Interessen gestört werden können durch Tatsachen, die unsere Beziehungen dauernd beeinflussen. Wir sind zu eng auf einander angewiesen durch unsere gemeinsamen Interessen. Rivalitäten auf dem Gebiete des Handels und des Gewerbes werden immer vorhanden sein, aber die Kraft, die uns zusammenführt, ist zu stark, um die Entstehung eines Antagonismus zu erlauben. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß die Hunderttausende von Deutschen, die in den Vereinigten Staaten leben und dort ihr gutes Fortkommen finden und die sich dabei in ihren Herzen die warme Liebe für ihr Vaterland bewahrt haben, den Weg ebnen für eine ungestörte Entwicklung unserer Beziehungen, die für unsere Länder von so hoher Bedeutung sind. Es ist jetzt meine Pflicht, Ew. Exzellenz zu bitten, Sr. Exzellenz dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Dank zu sagen für die erfreuliche Begegnung, die wir seiner Zuvorkommenheit verdanken. Wir alle bewundern seine Charakterstärke, seinen eisernen Willen, seine Hingabe an sein Land und seine unbeugsame Tatkraft, und wir ergreifen gern die uns über den Ozean entgegengestreckte Hand in herzlicher Freundschaft mit dem Gefühl, „daß Blut dicker ist als Wasser". Meine Herren! Ich trinke auf das Wohl Sr. Exzellenz des Präsidenten der Vereinigten Staaten! Gott segne ihn und die Vereinigten Staaten!"

Wahlkrawalle anläßlich der Stichwahlen.

* **Dortmund**, 26. Juni. Nach Bekanntwerden des Wahlresultats bemächtigte sich der auf dem Steinplatz angesammelten vieltausendköpfigen Menge große Erregung. Laute Rufe ertönten, woran sich besonders junge Burschen beteiligten. Ein Kommissar und 8 Schutzleute, die die Menge aufforderten, sich zu zerstreuen, wurden verlacht und von der Menge umschlossen. Ein Inspektor mit 25 Mann kam zu Hilfe, wurde aber ebenfalls verlacht und verhöhnt. Als die Polizei nunmehr energischer vorging, wurde sie mit Steinen beworfen. Aus den Häusern flogen Bierflaschen und Blumentöpfe; es wurde geschossen. Die Schutzmannschaften gingen scharf vor; viele wurden verletzt und schließlich die Menge zerstreut. Von den Polizeimannschaften wurden neun verwundet. Ein Kommissar erhielt durch einen Schlagring eine Handverletzung.

Hagen, 26. Juni. Nach Verkündigung des Resultats der Stichwahl kam es hier zu groben Ausschreitungen. Ein Aufgebot von über 20 Schutzleuten mußte gegen die Menge einschreiten und wurde von der Menge mit Steinwürfen und Revolverschüssen empfangen. Mehrere Beamte wurden durch Steinwürfe verletzt. Ein Polizeikommissar erlitt mehrere Verletzungen. Verschiedene Personen wurden durch Säbelhiebe schwer verwundet. Der Polizei gelang es, die Menge zu zerstreuen. Acht Personen wurden verhaftet.

Gelsenkirchen, 26. Juni. Nach Bekanntwerden des Ausfalles der Stichwahl kam es hier zu Lärmszenen, die gegen Mitternacht ihren Höhepunkt erreichten. Die Polizei mußte einschreiten und wurde von der Menge mit Steinwürfen empfangen. Die Schutzmannschaft zog blank und machte auch von der Schußwaffe Gebrauch. Schließlich gelang es, die Menge zu zerstreuen. Mehrere Personen wurden verwundet, darunter einige schwer. Auch einige Schutzleute erhielten Verletzungen durch Messerstiche.

Frankfurt a. M., 26. Juni. In Offenbach kam es in der letzten Nacht anläßlich der Stichwahlen in der der bisherige Vertreter des Wahlkreises Ullrich (Soz.) gegen Becker (natlib.) unterlag, zu erheblichen Ruhestörungen. Die Herrenstraße, in der sich das Kasino der Zentrumspartei befindet, war von einer johlenden Menschenmenge angefüllt. Diese konnte erst nach Mitternacht von einem Schutzmannaufgebot, das wiederholt mit blanker Waffe vorgehen mußte, zerstreut werden. Becker erhielt einen Schlag mit einem Stock auf den Kopf und konnte nur unter polizeilichem Schutz den Heimweg antreten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Frankfurt a. M., 26. Juni. Von dem Wahlkrawall in Offenbach erfährt man, daß der siegreiche nationalliberale Kandidat D. Becker eine starke Beule am Hinterkopf erhielt. Im Stadtgarten wurden während des Tumults zahlreiche Fensterscheiben eingeworfen. Auf dem Lande, speziell bei Mülheim und Klein-Nauheim, wurden die Agitatoren der bürgerlichen Parteien wiederholt schwer belästigt und ihre Fuhrwerke sowie sie selbst verschiedentlich mit Steinen beworfen. Bei Mülheim wurde an einem der letzten Abende quer über die Straße ein Seil gespannt in der Absicht, die Insassen eines Automobils aufzuhalten. Nur durch einen glücklichen Zufall wurde größeres Unglück verhütet.

Berlin, 27. Juni. Das Tageblatt meldet: In Spandau kam es in der Nacht nach der Stichwahl in welcher Liebknecht unterlag, zu Ruhestörungen auf den Straßen. Die Polizei wurde von der Menge insultiert und mit Holzstücken und Bierflaschen beworfen. Pioniere zerstreuten die Menge, die von Liebknecht vergeblich zur Ruhe ermahnt wurde.

König Peter und Natalie.

Berlin, 27. Juni. Die „Voss. Ztg." meldet aus Belgrad: Der König teilte der Königin Natalie mit, alles, was sich im alten Konak befinde, gehöre ihr, sie könne darüber verfügen.

Unglück in den Bergen.

Bern, 27. Juni. Bei einem Lawinenunglück in Pior wurden zwei Personen und zwar Schüler des Kantonal-Gymnasiums verletzt, sieben Schüler blieben unverletzt und sieben werden vermißt. Nach einer anderen Meldung wurden 16 Schüler des Kantonal-Gymnasiums auf einem Ausfluge von einer Lawine überrascht. Zehn Mitglieder der Gesellschaft blieben unverletzt, zwei wurden verletzt, vier werden vermißt. Eine starke Hülfskolonne ist aufgebrochen. Der Lokalanzeiger läßt sich über die Angelegenheit aus Zürich melden: die ganze zweite Klasse im dortigen Gymnasium, welche sich auf einer Hochgebirgstour zum St. Gotthardt befand, soll von einer Lawine verschüttet worden sein. Es konnten nur wenige Schüler gerettet werden, Einzelheiten fehlen noch.

Fahrstuhlunglück.

Berlin, 27. Juni. Der Lokalanzeiger meldet: Ein schweres Fahrstuhlunglück ereignete sich gestern Nachmittag in einem Hause der Klosterstraße, wo ein junger Kaufmann namens Tankow seinen Tod fand.

Berlin, 27. Juni. Zu einem Aufruhr kam es in der Irrenanstalt Herzberge aus einer geringfügigen Veranlassung. An der Westseite der Anstalt liegt das Haus 8, wo 81 geisteskranke Verbrecher untergebracht sind. Zwei von ihnen, die Einbrecher Martin und Basans, lagen im Lazarett und hatten sich dort ungebührlich betragen. Als Sanitätsrat Kortin ihnen darüber Vorhaltungen machte, warfen sie mit Näpfen nach ihm. Nun wollten die Pflegen Treptow und Schirrmacher die Aufsässigen in Einzelzellen abführen. Diese widersetzten sich indessen, Treptow wurde zu Boden geworfen und mit Füßen getreten, Schirrmacher erhielt von dem Verbrecher Martin einen Schlag mit einem abgebrochenen Bankbein über das rechte Auge. Es entstand im ganzen Hause ein Aufruhr: 61 Kranke wandten sich gegen 18 Wärter. Der Sittlichkeitsverbrecher Sprung brachte mit einem Bankbein dem Pfleger Albert Putziger 6 Schläge bei, sodaß dieser bewußtlos umsank und nach dem Lazarett getragen werden mußte. Der Pfleger Ranier erhielt von dem Hochstapler Kannengießer zwei Hiebe über den Kopf und wurde gestern nach dem Berliner Krankenhause am Friedrichshain gebracht. Vier andere Wärter erhielten Schläge über Arme und Hände. Erst um 3 Uhr nachmittags war die Ruhe wieder hergestellt. Elf Verbrecher, die sich bei den Angriffen auf die Wärter besonders hervorgetan hatten, wurden in Einzelzellen untergebracht. Der Zustand des Pflegers Putziger war heute morgen sehr ernst.

Kaiserslautern, 27. Juni. In der Wattefabrik von Lauer und Piro ist Großfeuer ausgebrochen.

Berlin, 27. Juni. Unter großem Andrang des Publikums fand gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts 2 die Verhandlung gegen die des versuchten Raubmordes beschuldigte Tischler-Ehefrau Anna Raden aus Weißensee statt. Die 22 jährige Angeklagte hat am 24. Februar dieses Jahres die Witwe Josephson in ihrer Wohnung überfallen, sie zu erdrosseln versucht und beraubt. Die Beweisaufnahme beschränkte sich auf Vernehmung der Angeklagten, der Witwe Josephson und einiger Zeugen. Der Staatsanwalt bat die Geschworenen, die Schuldfrage im Sinne der Anklage zu bejahen und beantragte eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage. Das Urteil lautete dem Antrage des Staatsanwalts gemäß.

Erlau, 27. Juni. Gestern früh gegen 6 Uhr wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt. Es erfolgten 4 Stöße. Mehrere Häuser der Vorstadt stürzten ein und fast sämtliche Häuser der Stadt sind beschädigt. Unter den Einwohnern herrscht Panik.

Gattenmordversuch.

Berlin, 27. Juni. Einen Mordversuch unternahm gestern Vormittag der Arbeiter Golinsky in der Arndtstraße auf seine von ihm getrennt lebende Frau. Er war ihr nachgegangen, um sie zur Rückkehr zu ihm zu bewegen. Die Frau lehnte das Ansinnen ab und lief davon. Golinsky folgte ihr und brachte ihr zwei Stiche mit dem Messer in den Rücken bei. Der Attentäter wurde verhaftet.

Mord- und Selbstmordversuch.

Plauen (Vogtl.), 27. Juni. Im Stadtteile Haselgrund schnitt gestern Vormittag nach einem häuslichen Streite der Maurer Fritsch seiner Ehefrau mit einem Rasiermesser die Kehle durch und verletzte die Frau schwer; doch konnte diese noch flüchten. Darauf versuchte Fritsch, sich selbst den Hals abzuschneiden. Da daraufhin der Tod nicht eintrat, suchte er sich an der Türklinke zu erhängen. Von herbeieilenden Hausbewohnern wurde er aber noch lebend abgeschnitten und nach einem Krankenhause gebracht.

Explosion.

Schwerin, 27. Juni. In der Kreibe'schen Menagerie entstand gestern eine Karbidexplosion dadurch, daß ein Arbeiter mit brennender Zigarette dem Karbidkessel zu nahe kam. Dem Manne wurde der Schädel vollständig zerschmettert.

Der Würgengel des Sommers, der jedesmal in der heißen Zeit umgeht und so viele Opfer fordert, findet diese in der weitüberwiegenden Mehrzahl unter den künstlich ernährten Säuglingen, während Brustkinder nur wenig von der Brechruhr oder Kindercholera befallen werden, Beweis genug, daß die üblichen Kindernährmittel weit entfernt sind, ein Ersatz für Muttermilch zu sein. Hingegen darf die nach Vorschrift von Professor von Mering zusammengesetzte neue Kindernahrung **Odda** den Anspruch erheben, der Muttermilch hinsichtlich Verdaulichkeit und Bekömmlichkeit denkbarst nahe gekommen zu sein, da 95 Prozent derselben für den Stoffwechsel und den Aufbau des Organismus Verwendung finden, ganz abgesehen davon, daß Odda auch alle jene Stoffe in leicht resorbirbarer Form enthält, welche in der Muttermilch als besondere Wachstumsreize für den Knochenbau, das Muskelgewebe, die Nerven und das Gehirn von so hoher Bedeutung sind.

„Zacherlin"

Unerreicht! Nur in Flaschen! Nicht in der Düte!

In Witten: Otto vom Hagen, Wilhelm H. Köster, S. Lindenbaum Söhne.

Silb. Medaille Weltausst. Paris

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.

Deutschlands grösstes Specialgeschäft

MICHELS & Cie BERLIN SW. 19

Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.

Eigene Fabrik in Crefeld

Wittener Bade-Gesellschaft.

Temperaturzettel.

Am 26. Juni, abends	Am 27. Juni, morgens
Luft 23 Grad	Luft 15 Grad
Wasser 20,5 „	Wasser 19,5 „

Die Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

W. Hallermann
und Frau.

Die Geburt eines

kräftigen Jungen

zeigen hocherfreut an
Witten, den 27. Juni 1903.

Otto Hartmann u. Frau,
geb. Scheckermann.

Die von **Versteigerungen** angekauften

Pfänder,

als:

Taschenuhren, Anzüge, Joppen, Hosen, Westen, Frauenkleider, Kragen, Paletots etc. etc.

und in den Geschäftsstunden (von morgens 8 bis abends 8 Uhr) unter der Hand billig zu kaufen.

Wittener Pfandleih-Anstalt
Wwe. Joh. Wilh. Wolff,
Eingang nur Gerberstraße.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag, den 30. Juni cr., nachmittags 4 Uhr,
läßt Herr **Gustav Ruschenburg** den
ersten Schnitt
in seiner Elber'schen Wiese öffentlich nummerweise gegen Kredit und Bürgschaft verkaufen.
Zusammenkunft an Ort u. Stelle.
Hevem. **Dönhoff,**
8124) Auktionator.



Tragende u. milchgebende

Kühe u. Rinder

fortwährend zu haben. 8058

Jacob Klein, Ruhrstr. 36.

Abgeschl. Etage

von 5 Räumen m. Balkon, Bodenz., Waschküche und Bleiche 2c., zu sofort oder später preiswert zu vermieten.
7555 **Breitestraße 87.**

Schöne Wohnung,
3 große Zimmer, zum 1. Aug. oder früher an ruhige Leute zu vermieten. (8047
Augustastraße 33.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, mit oder ohne Bodenzimmer auf August od. später zu vermieten. Wo, sagt die Gesch. des Witt. Tagebl. (8096

Zwei Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern zu **vermieten**
Zu erfragen in der Geschst. 8095

8106 **Schöne**

Mansarden-Wohnung

zu vermieten. Ardey- und Pferdebachstr.-Ecke. **Karl Pipo.**

Wohnung

2 Zimmer, zum 1. Juli oder 1. Aug. an ruhige Familie zu vermieten.
Zu erfr. in d. Gesch. (8117

Frdl. Wohnung

von 4—5 Zimmern, mögl. Parterre oder 1. Etage per 1. August zu mieten gesucht. Offert. u. A. H. 8120 an die G. des W. T. erbeten.

Möbl. Zimmer
an einen oder zwei Herren mit od. ohne Pension zu vermieten. (8116
Johannisstr. 13, 2. Etage.

Junger Mann erhält (8115

Kost und Logis

Wiesenstr. 2, Hinterhaus.

Ein Küchenmädchen

evang., oder ein Mädchen nicht unter 18 Jahren, zum Anlernen für Küche gesucht. 8107
Zu erfr. in d. Gesch. d. W. T.

Ein properes (8103

Morgenmädchen

sofort gesucht.
Sprockhövelerstr. 223.

Tüchtiges Dienstmädchen

für kleinen Haushalt zur Stütze der Hausfrau sofort gesucht.
Ww. Claßens, Barmen,
8101 Kothenerstraße 8.

Ein tüchtiges, properes

Mädchen

zum 1. Juli gesucht
8114) **Schlachthofstraße 1**

Städtische Sparkasse, Witten.

Sitzung der Sparkassen-Verwaltung
Dienstag, den 30. Juni cr., nachmittags 5 Uhr,
im Kassenlokal. (8112

An diesem Tage bleibt die Kasse nachmittags geschlossen.

Verding.

Die **Erd-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Klempner-** und **Schmiedearbeiten** zu den in diesem Jahre auszuführenden Erweiterungsbauten des evangelischen Diakonissenhauses zu Witten sollen vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Bureau des Unterzeichneten aus, woselbst Angebotsformulare unentgeltlich abgegeben werden.

Angebote sind verschlossen und entsprechend bezeichnet **bis zum 3. Juli ds. Js.** einzureichen.

Witten, den 22. Juni 1903. (7887

Däche, Architekt.

Butterhaus Westfalia,

Johannisstr. 4. ☛ ☚ Johannisstr. 4.

Hochfeine Margarine 48, 60, 65, 70, 80 Pfg.

Auf Margarine und Kaffee gebe 7992
grossartige Gratis-Zugaben.

Vermittelst des Würzesparers stets nur tropfenweise zu verwenden ist

MAGGI's Suppen- u. Speisen- **Würze.** Bestens empfohlen von
Jos. Dölle,
Ardeystrasse 14.

Driburger Caspar-Heinrich-Quelle

(mildes Wildungen) 5748

versendet zu **Hauskuren** nebst Analysen
Gräfliche Verwaltung des Bades Driburg. Telephon Nr. 1.

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist gemahlene

Dalli-Seife

MAURER & WIRTZ
STOLBERG (RHEINLAND)

Donar-Quelle

Univ.-Professor Dr. E. H. Kisch schreibt u. A.: „Die Donarquelle gehört zu den alc.-erd. Mineralquellen, unter denen sie einen **hervorragenden Rang** einnimmt. Sie wird mit Erfolg angewandt bei der als **harnsaure Diathese** bezeichneten Stoffwechseländerung, bei Auftreten von **Harngries, Steinbildung in Nieren u. Blase,** chron. **Blasenkatarrh,** sowie **Gicht** und mancherlei durch übermässige Säurebildung verursachte **Verdauungsstörungen.**" Aerztl. Broschüre gratis.
Adresse: Donar-Quelle, G. m. b. H., Fritzlar. C 163.
20 Fl. Mk. 6.—. Glas und Verpackung zum Selbstkostenpreis.



Globus-Putz-Extrakt

putzt besser als jedes andere Putzmittel.

Anhaltische Bauschule, Zerbst
Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
Abgangszeug. v. Verbande Deutsch. Baugewerksmeist. anerk.
Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.
Direktion: Opderbecke, Prof.

Keinen Bruch mehr!!

Beispiellos groß ist die Zahl Derjenigen, die bei **Anwendung** meiner Methode von ihrem Bruchleiden geheilt worden sind. Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben. (6400

Verlangt Gratis-Broschüre von

Dr. Reimanns, Valkenberg 51 Holland
Da Ausland, Briefe 20, Karten 10 Pfg. Porto.

Eine Wohnung

v. 2 Z. in d. Nähe d. Marktes zu m. ges. Off. u. K 8100 an d. Geschäftsst. d. Bl.

3—4 schöne Zimmer

in besserem Hause per 1. August für 2 ruhige Damen gesucht.
Off. unter L 8118 an die Geschäftsstelle des W. Tagebl.

Möblirt. Zimmer

mit Morgenkaffee gesucht. Off. unt. H. K. 8105 an die Geschäftsstelle.

Hausbursche

gesucht. **Bahnhofstr. 37.**

Ein erfahrener (8113

Schreinergeselle

für dauernde Beschäftigung gesucht.
G. Janson, Schreinermeister,
Poststraße.

---

2 Schuhmachergesellen

und **1 Lehrling** gesucht. 8121
Chr Stein, Friedrichstraße.

Wer ein Geschäft jeder Art, Grundstück, Fabrik, Hotel, Gasthof, Villa, Ziegelei, Gut, Bauplatz, Acker- oder Wiesenland schnell und diskret verkaufen will, bediene sich des weitverzweigten renommierten **Export-Institut mit seinen 14 Filialen in ganz Deutschland.** Ueber **130** Objekte in kurzer Zeit verkauft. General-Vertreter in kurzer Zeit anwesend. Falls dessen **kostenloser** Besuch erwünscht, erbitten **sofortige** Nachricht unter **M. Schäffer,** Witten a. R., Postlagernd. 8108

Gelegenheitskauf.

Gutes einschl. **Oberbett, Unterbett und Kissen für 25 Mark.**
Wo, sagt die Geschäftsstelle. 8109

Ein schöner gebrauchter

Kinderwagen

nebst Kinderstuhl billigst zu verkaufen. Zu erfrag. in der Geschst. des Witt. Tagebl. (8094

Mehrere Schreiner

für dauernde und ständige Akkordarbeit sucht 7978
Carl Loth, Annen i. W.,
Bergstraße 3.

Allen national gesinnten Männern im Wahlkreise Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen-Witten, welche am 25. Juni im heißen Ringen mir mit Vertrauen ihre Stimme gegeben, sage ich meinen herzlichen Dank. Sind wir auch gegen die Sozialdemokratie und die sich derselben angeschlossenen Ueberläufer unterlegen, so wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß unsere Reihen sich einmal wieder unter einem glücklicheren Sterne schließen werden zum Kampfe gegen den Feind unseres Vaterlandes, des Christentums, der Ordnung, der fortschreitenden Kultur und des Wohlstandes.

Hoch Kaiser und Reich!

8126 **Hermann Franken.**

Metzger-Gesellen-Verein, Witten

feiert sein

diesjähr. Stiftungsfest

am Sonntag, den 28. Juni
in den Lokalitäten des Herrn **Borgmann,** bestehend in

Festzug, Konzert und Ball.

Programm.

Von 1 Uhr an: **Abholen der fremden Vereine durch Vorreiter.**
3½ Uhr: Antreten zu einem **altdeutschen Festzuge** auf dem Marktplatze. Der Zug bewegt sich durch die Hauptstraßen der Stadt.
Anfang des Konzerts 5 Uhr und 9 Uhr BALL.
Karten zum Feste an der Kasse Mk. 1.—, im Vorverkauf 75 Pfg. Damen frei.
Karten im Vorverkauf sind im Vereinslokal des Hrn. **Andr. Schildheuer** u. **Georg Klauke** sowie bei sämtl. Mitgliedern zu haben.
Die geehrt. Bewohner Wittens werd. höfl. ersucht, an diesem Tage zu flaggen. (8004
NB. Gesellen, die in Witten tätig sind und dem Verein nicht angehören, haben keinen Zutritt. **Das Fest-Komitee.**

Restaurant Schlingmann,

Johannis- und Kirchhofstr.-Ecke.
Heute Sonnabend, Sonntag und täglich:
Großes Damen-Orchester-Freikonzert.
Sonntags Anfang 4 Uhr. Mittags von 12—2 Uhr **Matinee.**

Restaur. „Zur Markthalle"

Inhaber: **Robert Schlüter.**
Sonntag, den 28. ds. Monats:
Großes Künstler-Konzert.
3 Damen. Morgens **Matinee.** 2 Herren.

Restaurant Ochel am Markt.

Sonntag, den 28. Juni:
Große Variete-Vorstellung,
3 Damen, Chansonetten, 2 Komiker.
Entree frei. **Morgens Matinee.** **Entree frei.**
8125 Es ladet ein **H. Ochel.**

Konzert-Haus Bergschlösschen.

Sonntag: 8123
Grosses Freikonzert
mit süddeutscher Bedienung.
12—2 Uhr: **Matinée,** von 4 Uhr ab **Konzert.**
Es ladet freundlichst ein **Ewald Korte.**



Zuschauerraum-Platz 50 Pfg.

Rennen zu Dortmund.

Zuschauerraum-Platz 50 Pfg.

Donnerstag, den 2. Juli, nachmittags 3¼ Uhr
und
Sonntag, den 5. Juli, nachmittags 3¼ Uhr:

12 Rennen
mit ca. **33000** Mk. Preisen,
davon
das Zukunfts-Jagd-Rennen Preis 10000 Mk.,
„ Gisbert von Romberg Memorial „ 5000 „

Mitglieder zum Jahresbeitrag von 10 Mark werden noch aufgenommen.

Wein in Karaffen ¼ Ltr. von 20 Pfg. an

Café-Restaurant Rheingold

WETTER, Kaiserstr. 38
am neuen Kriegerdenkmal
— 5 Minuten vom Bahnhof —
Saal mit Piano
separate Zimmer.

!! Butter !!

Wir versenden in garantirt reiner frischer Ware

Rahmbutter netto	9 Pfd.	Mk. 10,—
Tafelbutter	„ 9 Pfd.	„ 9,30
Gutsbutter	„ 9 Pfd.	„ 8,80

mit od. ohne Salz franko geg. Nachn.
Killinger & Sohn, Leipheim, Bayern.

Für Prinzipale u. Gehülfen (Ver.-Mitgl.) **kostenfreie Stellenvermittelung,** durch d. **Verband deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Bis jetzt **43000** Stellen besetzt.
Geschäftsstelle für Rheinland und Westfalen. 1162
Köln a. Rh., Mauritiuswall 106.

So eben erschienen:

Haeckel

Welträtsel.

Volks-Ausgabe.
Preis eleg. kart. nur **Mk. 1,—.**
Vorrätig in der Buchhandlung von
C. L. Krüger.

A. Krentler,

wissenschaftlich geprüft vom deutschen Naturheil-Bund.
Behandlung aller Krankheiten.
Spez.: Frauenleiden.
Sprechstunden: 3—7.
Bahnhofstraße 59.



Gelegenheitskauf.

Große Betten m. kl. unbed. Fehl. Ober-, Unterbett u. Kiss. zus. 11½ M. **Prachtv. Hotelbetten** 17½ M. **Rote Ausstattungsbetten** 22½ M. Nichtpass. zahle Betrag retour. Preisl. grat.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Zur Revision und Beischreibung der Bücher, sowie allen anderen **schriftlichen Arbeiten** empfiehlt sich **Jos. Rosenstein,** Gerberstr. 6 I, Witten (Ruhr). 7988

Neu! Soeben erschienen:

Cake Walk

(Kuchentanz)
Genaue Beschreibung dieses neuen Tanzes.
Originelle Musik.
Mk. 1,20.
Vorrätig in der Musikalienhandlung von
C. L. Krüger, Witten,
Bahnhofstraße 30.

---

nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line

erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14tägig. Mittwochs nach Philadelphia.
Auskunft beim Agenten
Heinr. Philipp in Bochum.
Hans Voigt in Firma **Jul. Scherney,** 21 Markt, **Dortmund.**

Sensationelle Neuheit!
Patentamtlich geschützt.
Diebessichere Alarm-Ladenkasse

„Tip-Top"

ist die **billigste,** beste und solideste **Sicherheits-Ladenkasse.**

Der Wunsch eines jeden Geschäfts Inhabers, eine praktische und solide Ladenkasse zu besitzen, welche zu gleicher Zeit **Ladendiebstähle** garantiert ausschließt, preiswert ist und allen Anforderungen entspricht, wird durch die Anschaffung dieser Ladenkasse erfüllt.

„Tip-Top" bietet jedem Geschäftsinhaber wirklichen Schutz gegen Diebstahl; ist für Ladenbesitzer unentbehrlich und ist leicht unter jedem Ladentisch anzubringen; ist nur von den Besitzern zu öffnen, Uneingeweihte, selbst Kenner der Kasse sind nicht im Stande, diese zu öffnen; giebt bei der geringsten Berührung sofort ein lautes Alarmsignal, sodaß jeder Versuch, die Kasse zu berauben, dadurch ausgeschlossen wird; ist auch bei dem Ertönen des Alarmsignals noch nicht zu öffnen, sondern bleibt nach wie vor fest verschlossen; schließt automatisch ohne Schloß und Schlüssel, ein einfaches Zuschieben genügt; Verschluß kann auf 32 verschiedene Arten verändert werden; ist einfacher und solider hergestellt, wie alle in den Handel gebrachten Konkurrenzkassen.

L. Barbe,
Musik-Instrumenten-Handlung.
Witten, 8104
Johannis- und Ardeystraßen-Ecke,
Haltestelle der elektr. Straßenbahn.

Schnelle Hilfe in Frauenleiden. Fr. Meilicke, Heb., Berlin S. W., Lindenstr. 111 v. I.

Wohnungswechsel
wegen des Rauchens der Oefen u. des Dunstens der Aborte ist nicht mehr nötig. Johns pat. 150000 fach erprobter Schornstein- u. Vent.-Aufsatz (Warenzeichen Schmetterling!!) schafft Abhilfe. Erhältl. in Einschläg. Geschäften, evtl. von **J. A. John,** Akt.-Ges., Ilversgehofen b. Erfurt.

Ein Pfauhahn zugeflogen!

Abzuholen gegen Erstattung sämtlicher Kosten bei 8129
Heinrich Buderus, Wittenerstr. 42